

Praktische Winke für die Hausfrau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Borax im Haushalt

Der desinfizierend wirkende Borax ist zu empfehlen: Für Bäder, zur Haarpflege, zur Mund- und Zahn- und Zahnbürstenpflege, als Gurgelwasser bei Katarrh, zum Bepinseln bei Heiserkeit ($\frac{1}{2}$ Löffel Borax in 1 Kaffeelöffel Honig). Borax ist ausserdem das älteste und bewährteste Mittel gegen Sommersprossen.

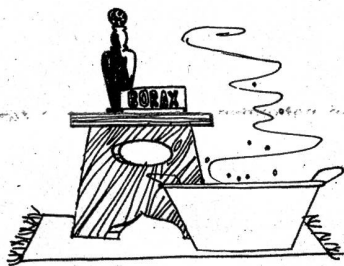
Bei fettigem Haar verwendet man auf eine kleine Schüssel warmen Wassers 3 kleine Löffelchen Borax und nimmt zum Schluss ein Spülung mit sauberem Wasser vor.

Borax ist auch ein Reinigungsmittel ersten Ranges, das die Gegenstände nicht angreift. Man reinigt damit: Spiegel, Fenster, Ton, Gips, Marmor und Metalle jeder Art. (1 Esslöffel auf 1 Liter Wasser.) Auch Schmuckgegenstände oder Porzellan, Kämme und Bürsten werden damit sehr sauber und glänzend.

Ferner beseitigt Borax Ungeziefer aus Räumlichkeiten, Schränken usw. sowie aus Teppichen. (Gegen Motten und Insekten wendet man ihn trocken an mit gleichen Teilen gestossenem Zucker.)

Auch zum Waschen von Krankenwäsche und zum Stärken ist Borax wegen seiner desinfizierenden Eigenschaften und der gleichzeitigen Ersparnis von Seife sehr zu empfehlen.

Wollsachen, Flanell, mit Borax gewaschen, bleiben weich und gehen nicht ein. Zur Wäsche feinsten Stoffe, Spitzen, Bänder, eignet sich folgende Lösung: 1 Esslöffel Borax auf 1 Liter Wasser (heiss), dem man feingeschnittene weisse Seife zufügt. Man wäscht die Wäsche in dieser Lösung heraus und schwenkt nochmals in einer leichtern Lösung nach. Jt.



Praktische Winke für die Hausfrau

Schmutzspritzer an Seidenstrümpfen. Trockene Schmutzspritzer an Seidenstrümpfen kann man sehr gut mit einem Radiergummi entfernen. Das Ausziehen der Strümpfe ist nicht einmal nötig dazu.

Wie mache ich Schuhsohlen haltbar? Wenn man die Schuhsohlen von Zeit zu Zeit mit Rizinusöl einreibt. - Gegen das lästige Quietschen der Sohlen reibt man sie am besten mit Oel ein und stellt sie dann ins Wasser, in kaltes, starkes Salzwasser, aber so, dass das Wasser nicht über die Sohlen hinausragt.

Wie entferne ich Schweissflecken aus farbigen Stoffen? Man bringt etwas Reinigungssalz in Anwendung. Man löst einen Esslöffel voll davon in Wasser auf und bürstet damit den fleckigen Stoff sehr gut aus, dann bürstet und spült man mit verdünntem Essig und zuletzt mit reinem Wasser nach. Die Farbe bleibt dabei wieder recht schön.

Wie entferne ich Stockflecken aus weisser Wäsche? Man macht das auf folgende Art: Man rührt aus Wasser, Hefe und Roggenmehl einen dünnen Teig an, legt die stockfleckigen Stellen hinein und lässt dies in Zimmertemperatur 24 Stunden stehen. Dann wäscht man den Flecken aus, spült gut nach und trocknet das Wäschestück am besten an der Sonne. J. R.

Ich suche Brombeeren

Ein stacheliger Bericht
von Kuno Christen

Strahlend kommt meine Frau von einem kleinen Spaziergang heim. «Was ist dir so Schönes begegnet?» frage ich teilnahmsvoll und neugierig. Auch ohne meine Frage hätte sie es gleich gesagt: «Ich war oben beim Bach, rechts vom Bahnübergang. Dort habe ich Brombeeren gesehen, gross wie Kirschen, und viele, viele... die solltest du unbedingt sofort holen. Ein Pfund schwarzen Zucker habe ich auch noch... das gibt eine fantastische Konfitüre...! Wilde Brombeeren sind ohnehin süsser, als diejenigen, welche im Garten wachsen...» Wer würde sich heutzutage nicht nach einer süssen Brombeerkonfitüre sehnen? Also erkundigte ich mich nochmals genau nach der Stelle und beschloss, sogleich, mit einem Blechbehälter und einer Leiter bewaffnet, den Brombeeren nachzusteigen.

Da der besagte Bach ziemlich tief durch einen Felseinschnitt fliesst, musste ich die Leiter mitnehmen. Allerdings sahen mir die Leute merkwürdig kopfschüttelnd nach, als ich wie ein halber Kaminfeger durchs Städtchen schritt. Zwar trug ich keinen Zylinderhut, sondern einen schwarzen Schlapphut, wie Künstler oder Lokiführer, und quasi als Schutzhülle für die Kleidung trug ich noch einen hellen Malermantel. An der linken Hand prangte ein alter, schwarzer Glacéhandschuh. Denn ich sagte mir: der kluge Mann baut vor. Ob die Leute über meinen malerischen Aufzug grinsten, war mir egal. Sie würden vor Neid fast vergehen, wenn sie mich mit den Beeren auf dem Rückweg sehen werden, sagte ich mir zum Trost und marschierte tapfer weiter. Endlich kam ich oben beim Bach überm Bahnhof an. Ich guckte über die Brüstung von zwei Brücken und tastete mit den Blicken links und rechts die steilen Bachhänge ab... von Brombeeren war nichts zu sehen. Zunächst stellte ich einmal die schwere Leiter an einen Laternenpfahl und wischte mit dem einmal ganz weiss gewesenen Malermantel die heiss angelaufene Stirn, die bei mir fast in den Nacken rutschte und begann zu überlegen. Beim Ueberlegen ward meine gewölbte Stirn plötzlich noch röter; mich erfasste eine helle Wut. Denn der böse Gedanke stieg in mir auf: vielleicht hat dich die Frau zum Narren gehalten? Vielleicht wollte sie nur einen Spass machen... mir aber war nun nicht mehr um Spass zu tun. Ich rief einen kleinen Knirps herbei, gab ihm zwanzig Rappen und hiess ihn, bei der Leiter und dem Blechkeßel Wache zu stehen, bis ich wieder kommen würde.

Mit noch grösseren Schritten eilte ich heim. Mein weisser Mantel flatterte im Wind und mein Schlapphut zitterte. Und ich zitterte ebenfalls. Zitternd also vor Aufregung trat ich zu Hause ein. «Wo sind diese blöden Beeren?» schrie ich meine Frau an. Sie sah mich von oben bis unten an, unterdrückte ein Lächeln, was ich aber gleichwohl merkte und deshalb noch böser wurde — und wir schwiegen beide ein Weilchen. «Wo die blöden Beeren sind, möchte ich wirklich wissen!» rief ich noch etwas deutlicher. «Das habe ich dir ja deutlich gesagt», erklärte sie kühl. «Nein», schrie ich, «dort sind sie eben gerade nicht; du hast mich angelogen!» Da gab mir meine Frau einen vernichtenden Blick — und schwieg. Etwas freundlicher versuchte ich wieder einzulenken: «Bitte, sag mir doch endlich ganz genau, wo sich die Brombeeren befinden!» Meine Frau begann sich und sagte recht freundlich: «Ach, ganz genau weiss ich es auch nicht mehr, jedenfalls irgendwo am Bach, der beim Bahnhof herunterfliesst... vielleicht ist es etwas weiter oben gewesen; ich weiss es nicht mehr so genau...» Ich schluckte dreimal leer und sagte möglichst freundlich: «Dann bitte, nimm deine Schuhe an und zeig mir die Stelle!» Meine Frau überlegte. Nach einer Weile erklärte sie: «Gut, ich komme mit; aber schon ich eigentlich keine Zeit habe für...» «Was für?» rief ich empört. «Glaubst du etwa, ich habe Zeit, um nutzlos herum zu rennen?» — Meine Frau antwortete nicht, sondern zog die Schuhe an und kam mit mir. Ohne viele Worte erreichten wir den Bach überm Bahnhof. «Wir müssen schon noch etwas höher hinaufsteigen», sagte meine bessere Hälfte. Also stiegen wir noch etwas höher. Bei der nächst höheren Brücke wiederholte meine Frau den gleichen Spruch: «Wir müssen noch etwas höher hinaufsteigen.» — Wir stiegen höher hinauf. Ich schüttelte den Kopf, schwieg und — stieg. Endlich bei der vierten Brücke — erklärte meine Frau strahlend: «Jetzt erinnere ich mich ganz gut... dort oben sind die Brombeeren!» Wir stiegen noch ein bisschen höher — und waren dabei. Ein unsäglich dichtes Brombeergestrüpp säumte den Bach.